

aktuell[®] TIERGESUNDHEIT

**Dickes Bein, was nun?
Stumpfe Verletzungen
und Phlegmone
beim Pferd**

Kurznotiert

Pferde vor Fliegen
schützen
- Zebrastreifen
mit Kühleffekt?

Rascher Temperatur-
umschwung belastet Pferde –
Empfehlungen zum Schutz
vor Hitze

Artgemäße Fohlen-
und Jungpferdeaufzucht
Pferdchens gute
Kinderstube

Kolik, Gastritis und Co.
Auch Pferde haben
Bauchweh



Dickes Bein, was nun?

Stumpfe Verletzungen und Phlegmone beim Pferd

Die Weidesaison hat begonnen, die Pferde toben auch mal herum. Morsche Querlatten und Zaunpfosten können stumpfe Verletzungen vor allem am Pferdebein nach sich ziehen. Was kann der Pferdebesitzer selber behandeln und wo ist unbedingt der Tierarzt hinzuzuziehen?



Am Sprunggelenk zeigt sich eine derbe und verschiebbare Schwellung, das Fesselgelenk ist angeschwollen und heiß oder das Röhrbein ist dick angelaufen. Diese Anblicke sind ein Graus für Pferdebesitzer. Ist es eine vergleichsweise harmlose Prellung mit einem Ödem, die außer Kühlen nur etwas Ruhe braucht, oder ist es ein Einschuss, auch Phlegmone genannt, der bei fehlender oder falscher Behandlung bleibende Gelenkschäden nach sich ziehen kann? Beiden gemeinsam ist zunächst, es sind sogenannte stumpfe Verletzungen, äußerlich ist also keine offene und blutende Wunde erkennbar.

Kühlen, aber richtig

Wenn die Pferde auf der Weide ausgelassen sind, kann es durch Ausrutschen, einen Schlag gegen das Röhrbein durch das Pferd selber oder ein anderes Tier oder auch einen Stoß an einem Weidepfahl zu Schwellungen, Prellungen, Ödemen und Hämatomen kommen. Diese sind zwar schmerzhaft, haben aber bei richtiger Behandlung gute Heilungsaussichten. Weitere Möglichkeiten für stumpfe Verletzungen sind Sehnenzerrungen durch überanstrengte Sehnen und Bänder bei untrainierten oder ermüdeten Muskeln z. B. durch ungenügendes Warmreiten im Training.

Bei diesen stumpfen Verletzungen ist Kühlen das Mittel der Wahl, um den Schmerzreiz zu lindern und die Schwellung zu stoppen. Wasser bringt hierbei allerdings nur eine kurze Linderung, denn wenn das Bein nur kurzzeitig mit Wasser abgespritzt wird, wird das Bein nachher umso mehr durchblutet, weil der Körper die Temperatur wieder ausgleichen will. Besser ist es, ein gutes Kühlgel oder Tonerde zu verwenden. Auch Cool-Pads leisten gute Dienste. Sie sollten allerdings nicht direkt auf die Haut gelegt, sondern immer auf eine Unterlage angelegt und bandagiert werden.

Schmerz lindern und abschwellen mit Salben

Nach dieser Sofortmaßnahme können Prellungen und Hämatome äußerlich mit Heparinsalbe behandelt werden, die den Bluterguss auflöst. Weitere entzündungshemmende, schmerzlindernde oder abschwellende Wirkstoffe sind Menthol, Kampfer, Rosmarin, Arnika, Beinwell- und Spitzwegerichpräparate, Salicylate oder Dimethylsulfoxid (DMSO).

Der Tierarzt klärt ab, ob es sich um eine Bagatellverletzung handelt, die rasch wieder verheilt ist, oder ob es sich um größere Muskel-, Sehnen- oder Bänderschäden handelt und wählt die notwendigen Medikamente aus. Es versteht sich von selbst, dass Salben zur Erstversorgung nicht in offene Wunden oder auf Schleimhäute kommen dürfen.



Foto: Sortheimer

Mauke kann einen Einschuss begünstigen.

Leichte Bewegung erlaubt

Je nach Schwere der Verletzung gilt Schonung, was aber nicht Boxenruhe heißt, denn die Bewegung hält die Lymphdrainage in Gang. Paddock und auch Weide sind erlaubt, solange das Pferd selber anzeigt, dass es von sich aus gehen möchte. Jagdspiele in der Herde sind allerdings für den Heilungsprozess kontraproduktiv. Kontrollierte Bewegung durch Spazierengehen oder im Schritt longieren sind in Absprache mit dem Tierarzt ebenfalls erlaubt.

Bei Phlegmone-Verdacht sofort den Tierarzt rufen

Nicht zu spaßen ist mit der Phlegmone an den Gliedmaßen in Gelenknähe. Diese wird landläufig Einschuss genannt und ist eine großflächige Entzündung der Unterhaut, des Bindegewebes und der Lymphgefäße. Bei einer Entzündung reicht die Blutzirkulation besonders in den Hinterbeinen oft nicht aus, um die Gewebsflüssigkeit schnell genug abzutransportieren, so dass sich schnell eine

Umfangvermehrung bildet. Oft sind auch die benachbarten Lymphknoten vergrößert. Die Phlegmone ist immer hochgradig schmerzhaft und sehr druckempfindlich. Das entzündete Areal ist angeschwollen, hart und heiß und lässt sich nicht eindrücken, während das Gewebe bei einem Ödem nicht warm ist und beim Eindrücken eine Delle zurückbleibt. Das Bein ist in seiner Funktion stark eingeschränkt.

Eine Phlegmone äußert sich im Gegensatz zu einer „harmlosen“ Prellung durch gestörtes Allgemeinbefinden bis hin zur Futterverweigerung, Lahmheit und Fieber bis zu 40 °C. Sie muss deshalb sofort durch den Tierarzt behandelt werden. Die Schmerzen können dazu führen, dass die Pferde schwitzen und eine beschleunigte Atmung und Puls haben. Deswegen hilft es dem Tierarzt, wenn ihm die PAT-Werte (Puls, Temperatur, Atmung) schon beim Anruf genannt werden. Bis der Tierarzt kommt, muss das Pferd absolut ruhiggestellt werden. Der Tierarzt muss ebenfalls sofort gerufen werden, wenn der Verdacht auf einen Knochenbruch oder auf eine schwere Sehnenverletzung besteht. Meist belasten die Pferde dann das Bein überhaupt nicht mehr und zeigen die Schmerzen an.





Foto: Sontheimer

Abspritzen hilft nur kurzzeitig, zum Kühlen sollten besser Cold Packs verwendet werden.

Winzige Ursache – große Auswirkung

Hervorgerufen wird die Phlegmone durch eine winzige Verletzung – Pferde haben eine relativ dünne Haut als Eintrittspforte für Bakterien, meist Streptokokken oder Staphylokokken. Die Ursprungsverletzung ist oft bei der Ausprägung der Symptome gar nicht mehr sichtbar, da sie schon zugeheilt ist, doch unter Luftabschluss vermehren sich die Kokken gut. So können schon kleine Stichverletzungen an den Beinen am Ende zu Gelenkentzündungen, Sehnenscheideninfektionen und Abszessen führen.

Auch die Mauke kann eine Phlegmone verursachen. Teilweise beginnt die Entzündung lokal begrenzt unter der Haut und breitet sich dann weiter aus. Bei einer serösen Phlegmone wird Flüssigkeit in das Gewebe eingelagert, bei einer eitrigen Phlegmone rufen die Bakterien eine starke Gelenkentzündung mit eitriger Gewebsenschmelzung hervor. Wenn die Bakterien in die Gelenkhöhle kommen, droht eine septische Arthritis, bei der als Spätfolge im schlimmsten Fall ein steifes Gelenk zurückbleibt.

Medikamentöse Behandlung

Gegen die Wundinfektion spritzt der Tierarzt meist ein Breitbandantibiotikum, unterstützt von entzündungshemmenden und fiebersenkenden Mitteln und prüft nach, ob noch Tetanusschutz vorhanden ist. Bei einem Abszess darf die Durchblutung nicht unterdrückt werden, da der Körper damit gegen die Infektion ankämpft. Der Tierarzt entscheidet, ob er den Abszess punktieren muss oder mit durchblutungsfördernden, entzündungshemmenden, resorptionsfördernden und antiseptische Salben behandelt. Zum Einsatz kommen Wirkstoffe wie Kampfer, Menthol oder auch Ammoniumbityminosulfonat (Zugsalbe).

Bei den durch den Eiterabfluss entstehenden Wunden wird auch Allantoin eingesetzt, das die Haut beruhigt und den Zellaufbau und damit die Wundheilung beschleunigt. Begleitend kann der Tierarzt auch Angussverbände z.B. mit antibakteriell wirkenden oder jodhaltigen Mitteln verordnen. Wenn das Pferd nicht stark lahmt, hilft leichte Schrittarbeit die Durchblutung zu verbessern, auch eine Lymphdrainage unterstützt den Abtransport der Abbauprodukte.

Das Abheilen einer Phlegmone verlangt Geduld und kann bis zu 14 Tage dauern. Wichtig ist die schnelle Reaktion am Anfang, damit der Lymphabfluss wieder in Gang kommt und keine dauerhafte Schwellung als Elefantenfuß zurückbleibt. Vorgeschädigte Lymphgefäße können die Lymphe nicht mehr ausreichend abtransportieren, dadurch

kommt es bei Überbeanspruchung oder längerem Stehen vor allem bei Boxenpferden schnell zum erneuten Anschwellen des Beines. Besondere Aufmerksamkeit sollten auch ältere Pferde bekommen, denn sie haben eine geringere Gewebeelastizität, so dass die Heilung länger dauert als bei jungen Pferden.

Achtung Doping!

Wenn die Pferde im Turniersport eingesetzt werden, müssen die Anti-Doping- und Medikamentenkontrollregeln der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN), kurz ADMR, beachtet werden, da auch unwissentliches Doping nicht vor Strafe schützt. Einige Substanzen sind verboten (z. B. der Entzündungshemmer Flunixin), für andere gelten Wartezeiten.

Weitere Informationen finden sich unter <http://www.pferd-aktuell.de/files/2/67/171/Clean-Sport-ausLPO2012.pdf>.

Gallen vermeiden

Aus stumpfen Verletzungen und Überbeanspruchungen können auch Gallen entstehen, stumpfe Umfangsvermehrungen an Gelenken, Sehnenscheiden und Schleimbeutel. Ob sie nur ein relativ harmloses kosmetisches Problem sind oder eine ernste Sehnenscheidenentzündung oder Schleimbeutelentzündung, muss der Tierarzt abklären, der im Bedarfsfall eine spezielle Druckbandage verordnet. Je besser Kreuzgalle und Piephacke von Anfang an behandelt werden, umso besser sind die Heilungschancen.

Vorbeugen ist besser als Heilen

Einen Grundschutz vor stumpfen Verletzungen auf der Weide bringt das Abstellen von Verletzungsrisiken wie Wasserfass oder Weidepfähle oder losen Brettern bei einem Festzaun. Wer bei der täglichen Kontrolle der Tiere auf Verletzungen und Schwellungen eine Umfangsvermehrung bemerkt, muss sofort reagieren, um Schlimmeres zu verhindern. Um das physiologische Gleichgewicht und die Schutzfunktion der Haut intakt zu halten, sollte die Pferdehaut so wenig als möglich mit Tensiden gewaschen werden. Bei den ersten Anzeichen von Mauke wie Krusten an der Fesselbeuge Mauke sofort für Luftzutritt sorgen und ggf. den Behang scheren. ■

Angelika Sontheimer



Ein solchermaßen verwahrloster Zaun birgt viele Verletzungsrisiken.

Pferde vor Fliegen schützen

- Zebrastreifen mit Kühleffekt?

Pferde haben in der warmen Jahreszeit Fliegen und Stechmücken als dauerhafte Begleiter. Diese Plagegeister gehen Mensch und Tier im Stall wie auf der Weide nicht nur auf die Nerven, sondern sie können neben Hautreizungen – Stichwort Sommerkzem – und Allergien auch eine Vielzahl von Krankheiten übertragen. Jede Art der Bekämpfung oder Abwehr von Fliegen, Bremsen, Gniten, Kriebelmücken und Co. ist daher sehr willkommen.

Während man Pferde im Stall noch recht gut vor Fliegen schützen kann, sieht das auf der Weide ganz anders aus. Es gibt Produkte zum Aufsprühen auf Pferd (und manchmal auch Reiter), Umhänge oder Masken gegen

Fliegen oder auch die Bremsenfliege. Der Ball erwärmt sich und simuliert so für die Bremse ein Zielobjekt zum Blutsaugen. Nach dem erfolglosen Versuch der Blutaufnahme hebt das Insekt nach oben ab und erkennt als einzigen vermeintlichen Ausweg den Fangbehälter. Und dann gibt es noch Fliegenschutzdecken mit Zebrastreifen. Sie sind längst keine Seltenheit mehr. Findige Hersteller von Reitsportartikeln haben die Erkenntnis, dass die Streifen Pferde vor Insekten schützen sollen, in konkrete Produkte umgesetzt. Selbst "Bodypainting" mit fellverträglichen Farben wird von manchen Experten als eine schonende Alternative zu Fliegensprays propagiert. Das Vorbild steht in Afrika in der Steppe: das Zebra. Dort, wo sich gleichzeitig Millionen stechender und saugender Insekten aufhalten,

können die Equiden scheinbar unbelästigt leben. Die Zusammenhänge sind aber komplexer und es gibt drei weitere mögliche Gründe für das Streifenmuster: Verwirrung von Feinden, Wiedererkennung in der Herde sowie die Regulation der Körpertemperatur. Letzteres ist nach neuen Untersuchungen, bei denen alle Hypothesen im Vergleich zueinander untersucht wurden, der entscheidende Grund für das auffällige Muster.

Nach Forschungen an der University of California (UCLA) haben die Zebrastreifen einen kühlenden Effekt auf die Hautoberfläche. Eine noch nicht veröffentlichte aber bereits von den UCLA-Forschern zitierte Studie der Princeton University belegt einen

Repellent sicher verwenden. Vor Gebrauch stets Kennzeichnung und Produktinformation lesen.

Centaura®

Mit Insektenschutz unbeschwert ins Freie

- Zuverlässiger Schutz gegen stechende und beißende Insekten
- Sofortwirkung, bis zu 24 Stunden anhaltend
- Einfache Anwendung ohne Abwehrreaktionen der Tiere
- Umweltverträglich durch einzigartiges Luft-Sprüh-System
- Gleichmäßige Verteilung durch 360°-Sprühwinkel

»Produkt des Jahres 2012«
Ausgezeichnet in den USA von Animal Health International

Serumwerk Bernburg AG | Hallesche Landstrasse 105 b | D-06406 Bernburg
Telefon: +49 (0)3471 860 401 | Fax: +49 (0)3471 860-4803 | www.serumwerk.de

MEDISTAR Arzneimittelvertrieb GmbH | Lüdinghauser Straße 23 | 59387 Ascheberg
Telefon: +49 (0)2593 958 860 | Fax: +49 (0)2593 958 8625 | www.medistar-gmbh.de

 serumwerk
bernburg

medistar
ARZNEIMITTELVERTRIEB GMBH

Temperaturunterschied von 5 Grad Fahrenheit (ca. 2,8 °C) bei Zebras im Vergleich zu gleichgroßen, nicht gestreiften Antilopen. Nahe der schwarzen Streifen werde die Luft stärker erwärmt als nahe der weißen, so dass ein leichtes Temperaturgefälle entstehe. Wie in großen klimatischen Zusammenhängen finde auch hier durch das Gefälle ein Austausch statt. Ein leichter Luftstrom entsteht, kühlt die Hautoberfläche und trägt so zur Regulierung der Körpertemperatur bei.

Den Wissenschaftlern war aufgefallen, dass die Streifen bei Steppenzebras weitaus breiter sind als die von Bergzebras, welche in kühleren Regionen beheimatet sind. Bei Bergzebras sind die Streifen schmaler, heller und zum Teil an den Gliedmaßen fast ganz verschwommen. Ob dieser kühlende Effekt auch auf Pferde übertragbar ist, bleibt offen, doch vielleicht gibt es noch mehr, was man von ihren Verwandten in der Steppe lernen kann. ■

Weitere Informationen:

<http://newsroom.ucla.edu/releases/why-do-zebras-have-stripes>

Quelle: Friederike Heidenhof,
www.aid.de/TGA

Kurznotiert

Rascher Temperaturumschwung belastet Pferde

Empfehlungen zum Schutz vor Hitze

Die erste Hitzewelle des Jahres 2015 ist vorüber - aber voraussichtlich stehen weitere heiße Tage bevor. Mit den richtigen Maßnahmen lassen sich die hochsommerlichen Temperaturen für Pferde besser ertragen.

Der rasche Temperaturumschwung ist vor allem für sehr junge, alte und gesundheitlich beeinträchtigte Tiere besonders belastend, da der Körper sich nicht schnell genug an die hohen Temperaturunterschiede anpassen kann. Durch vermehrtes Schwitzen werden wichtige Mineralstoffe aus dem Körper geschwemmt - in Verbindung mit dem Flüssigkeitsverlust kann es zu Kreislaufstörungen, Schwindel und Muskelkrämpfen kommen. In Extremfällen führt der Flüssigkeitsverlust zu Fieber.

Deshalb sollte Pferden immer ausreichend frisches Wasser zur Verfügung stehen. Aktivitäten im Freien, wie beispielsweise Ausritte oder das Training im Gelände und auf dem Außenreitplatz, sollten sich auf die Morgen- und Abendstunden beschränken. Lassen sich diese nicht vermeiden, ist nur leichte Arbeit mit dem Vierbeiner zu empfehlen, und es sollten häufige Pausen eingelegt werden.

Nach einem schweißtreibenden Training sind die Tiere hinreichend lange im Schritt zu bewegen. Nach Möglichkeit werden sie dabei geführt und der Sattelgurt gelockert. Erst danach sollte ihnen nicht zu kaltes Wasser angeboten werden. Eine Hand voll Stroh auf



Foto: Rainier-Sturm-pixelio.de

Pferde lieben es auch bei Hitze, auf der Weide zu sein, doch sie brauchen Bäume oder Unterstände, die Schatten spenden.

der Wasseroberfläche verhindert eine zu hastige Flüssigkeitsaufnahme bei sehr durstigen bzw. erhitzten Pferden.

Schattenspendende Bäume in ausreichender Anzahl oder großzügig dimensionierte Unterstände sollten allen Pferden einer Herde auf der Weide oder in einem Paddock zur Verfügung stehen. Ist die Gruppe zu groß oder der Unterstand zu klein bzw. der Baumbestand zu gering, kann die Herde nicht

gemeinsam Schutz suchen und die rangniederen Tiere müssen meist in der Sonne ausharren. Denn der Anschluss an die Herde wird von den Pferden häufig als (überlebens-)wichtiger eingeschätzt als ein entfernt befindlicher Schattenspender. ■

Quelle: Anke Klabunde,
www.aid.de

Artgemäße Fohlen- und Jungpferdeaufzucht

Pferdchens gute Kinderstube

Die Frage nach der idealen Fohlen- und Jungpferdeaufzucht stellt sich jedem Pferdezüchter. Viele Kriterien bei der Haltung, Fütterung und Erziehung sind für eine pferdegerechte Aufzucht wichtig.



Foto: Sontheimer und Amler

Solange das Fohlen bei der Mutterstute ist, übernimmt sie einen Großteil der Erziehung.

Große Absetzer- und Jährlingsherden, die über ausgedehnte Weiden tollten, dieses Bild fällt einem wohl als erstes ein, wenn man an die Fohlen und Jungpferdeaufzucht denkt. In größeren Gestüten mit eigenen Stutenherden kennen sich die Fohlen oft schon von Geburt an und bleiben nach dem Absetzen als Gruppe bestehen. Das Fohlen lernt von Anfang an den Umgang mit den gleichaltrigen Fohlen und wird von den anderen Stuten im Herdenverband mit erzogen. Der Absetzstress wird durch die Gemeinschaft in der „Kindergarten-Gruppe“ vermindert. Viele Züchter haben heute aber nur ein oder zwei Stuten, so dass sie sich beizeiten Gedanken über die Fohlenaufzucht machen sollten.

Sozialverhalten in der Mutter-Kind-Gruppe erproben

Schon in den ersten Lebensmonaten ist Bewegung das A und O für das Fohlen. Boxenhaltung führt zu Verfettung des jungen Organismus, die Weide bietet dagegen Licht, Luft und Bewegungsmöglichkeiten für die körperliche Fitness. Je näher der Abfohltermin an der Weidereife des Grases liegt, umso natürlicher die Fohlenaufzucht. Ein guter Weideaufwuchs garantiert eine hohe Milchleistung der Stute, die wiederum dem Fohlenwachstum zugutekommt. In der heutigen Reitpferdezucht finden dagegen die meisten Geburten schon in den Wintermonaten statt, um im Jahresverlauf weitentwickelte Fohlen und Jungpferde auf Prämierungen und Auktionen zu schicken.

Abrupte Trennung beim Absetzen vermeiden

In der Natur haben die Stutfohlen, die in der Herde bleiben, oft eine lebenslange Bindung an ihre Mutter und säugen, wenn im Folgejahr kein weiteres Fohlen folgt, nicht selten noch im zweiten Lebensjahr. Das Absetzen ist der erste große Einschnitt im Leben eines Fohlens, ein stressfreies Absetzen gibt es nicht. In den wenigsten Fällen wird das Fohlen in der gewohnten Umgebung bleiben können.

Zudem fällt das Absetzen in die kältere Herbstzeit, wo auch der erste anstrengende Fellwechsel ansteht. Um die Belastung möglichst gering zu halten, sollte das junge Fohlen schon während der ersten Monate lernen, ab und zu alleine zu bleiben. Es sollte auch schon mit Heu, etwas Kraftfutter, vor allem aber Mineralfutter angefüttert sein, damit beim Absetzen kein großer Wachstumseinbruch entsteht. Jede krasse Futterumstellung birgt nämlich die Gefahr von Wachstumseinbrüchen bzw. Entwicklungsstörungen und späteren kompensatorischen Wachstumsschüben. Ein gleichmäßiges Wachstum ist aber immer besser für das Skelettsystem und die Muskeln.



Foto: Sontheimer und Amler

Licht, Luft und Bewegung bietet die Fohlenaufzucht auf der Weide.

Das schrittweise Absetzen ist heute am meisten verbreitet und erleichtert Fohlen und Stute die neue Situation. Die Stute sollte nach dem Absetzen restriktiv gefüttert und auch wieder gearbeitet werden, damit die Milchleistung zurückgeht und das Euter sich zurückbildet. Wasser muss ihr aber zu jeder Zeit ausreichend zur Verfügung stehen! In dieser Zeit soll das Euter regelmäßig kontrolliert aber nicht abgemolken werden, weil das die Milchproduktion weiter anregt. Meist nimmt der Druck nach ein bis zwei Tagen bereits deutlich ab und das Euter bildet sich rasch zurück. Unterstützt werden kann dieser Prozess auch durch homöopathische Präparate.

Gruppenhaltung im Herdenverband

Empfohlen wird im Allgemeinen die Aufzucht in einer gleichgeschlechtlichen und gleichaltrigen Gruppe von Jungtieren, denn kleine Stuten haben ein anderes Spiel- und Laufverhalten als junge Hengste. Erstere veranstalten mehr Lauf- und Fangspiele, während letztere schon recht früh ihre Kräfte in

spielerischen Rankämpfen messen. Es gibt aber durchaus Berichte aus der Praxis erfolgreicher gemischter Aufzucht verschieden alter Fohlen im kleinen Herdenverband, teilweise auch mit älteren „Onkeln und Tanten“. Wichtig ist in diesen Fällen immer die individuelle (Zu)fütterungsmöglichkeit, da die unterschiedlichen Altersgruppen auch unterschiedliche Ernährungsansprüche haben. Im Winter sollten den Fohlen großräumige Offen- oder Laufställe zur Verfügung stehen, damit sie ihrem Bewegungsdrang nachgehen können.

Einzelboxen mit stundenweisem Auslauf sind keine adäquate Unterbringung für heranwachsende Pferde. Sie bieten weder Sozialkontakte noch Außenreize und lassen das Pferd psychisch verkümmern. Solche Pferde können als Reitpferd später nur schwer mit Umweltreizen umgehen und sind ängstlicher als Pferde, die in einem sicheren Umfeld eine Vielzahl von Reizen kennengelernt haben. Außerdem besteht die Gefahr der Verfettung, weil sich die Tiere nicht ausreichend bewegen. Wenn die Jungpferde hingegen genügend Bewegung haben, bringen sie mehr Ausdauer für einen späteren Einsatz als Renn-, Reit- oder Fahrpferd mit.





Foto: Sontheimer und Amier

Im Herdenverband können die Fohlen ihr Verhalten artgemäß ausüben.

Unterversorgung vermeiden

Altersgerechte und der Entwicklung entsprechende Fütterung ist kein Buch mit sieben Siegeln, sondern kann mit etwas Sorgfalt gut erfüllt werden. Ein langsames Wachstum gibt dem Skelett länger Zeit, was die Knochen und Gelenke später mit einer höheren Belastbarkeit danken. Genügend und vor allem hochwertiges Eiweiß heißt die Devise. Dies kann das Grünfutter aber nicht immer erfüllen. Mit Weide allein ist es in den wenigsten Fällen getan, zumindest ein Mineralfutter muss zusätzlich gegeben werden. Während der Weidezeit sind oft zu wenig Vitamin E und Selen im Futter, während der Stallperiode können Eiweiß, Calcium, Phosphor und Kupfer im Mangel sein. Selenmangel begünstigt Muskelerkrankungen, Zinkmangel kann zu Haarausfall, schlechter Hornqualität, Mauke,

Fressunlust und häufigeren Infekten führen. Kupfer wird für die Bildung von Blut, Nerven- und Bindegewebe benötigt, Kupfermangel kann zu degenerativen Veränderungen des Skeletts der Jungpferde führen. Kobaltmangel bedingt eine schlechte Vitamin B12-Bildung, die wiederum zu einer schlechteren Rohfaserverdauung und damit zu geringerer Gewichtszunahme und Störungen in der Blutbildung führt. Bei allen Vitaminen und Spurenelementen gilt allerdings, auch ein Zuviel ist schädlich!

Übersorgung verhindern

Nach dem Absetzen im Herbst reicht oft die Futterbasis auf den Weiden nicht aus und es muss zugefüttert werden.

Spätestens zum Aufstallen im Winter, besser noch bereits zum zweiten Aufwuchs, braucht das Fohlen hochwertiges Raufutter als Heu oder Heulage ergänzt durch qualitativ gutes Futterstroh und Kraftfutter. Beim Kraftfutter gilt: So viel wie nötig und so wenig wie möglich. Bei hohen Kraftfuttergaben verfetten die Tiere, auf jeden Fall aber müssen Energie- und Proteinmangel ausgeglichen werden.

Die gängige Heu-Hafer-Ration sollte also durch ein passendes Aufzuchtfutter ergänzt werden: Der Fohlenstarter sollte dem typischen Stoffwechsel der Rasse entsprechen, Fohlen von Fjordpferden oder Isländern brauchen nicht so ein gehaltvolles Futter wie Vollblüter oder Warmblüter. Genügend Auslauf auch im Winter sorgt für genügend UV-Licht, das für die Vitamin-D-Bildung notwendig ist.



Der Jährling hat schon 90 Prozent seiner Körpergröße erreicht. Mit zwei Jahren haben die jungen Pferde bei rassegemäßer Aufzucht und Fütterung 90 Prozent ihres Gewichts erreicht.

Fit aber nicht fett

Im ersten Lebensjahr wächst das Fohlen überproportional. Der Jährling hat schon 90 Prozent seiner Körpergröße erreicht. Mit zwei Jahren haben die jungen Pferde bei rassegemäßer Aufzucht und Fütterung 90 Prozent ihres Gewichts erreicht. Eine extensivere Aufzucht führt zwar zu einem etwas langsameren Wachstum als eine intensive, an der Endgröße ändert sie aber nichts, denn diese ist genetisch vorgegeben. Die intensive Aufzucht mit hohen Kraftfuttergaben, die manche Züchtern bei ihren Verkaufspferden machen, rächt sich am Pferd mit einer hohen Druckbelastung auf Knochen und Knorpel. Wenn die Jährlinge im Verhältnis zur Entwicklung des Skelettsystems und der Muskeln zu schwer sind, werden der Trageapparat überbeansprucht und die Gelenke übermäßig beansprucht. Eine grobe Einschätzung über die Reife gibt die Wachstumsfuge: Je mehr die Epiphysenfuge des Unterarms geschlossen bzw. verknöchert ist, umso mehr kann das Jungpferd trainiert werden. Diese ist übrigens beim Warmblüter erst mit etwa fünf Jahren ganz geschlossen, so dass das immer frühere

Einreiten aus Tierschutz-Sicht hinterfragt werden muss. Vor allem bei Rennpferden und Auktionspferden kann es durch das zu frühe Einreiten zu dauerhaften Schäden des Bewegungsapparates kommen.

Nur ein gesundes Pferd ist auch leistungsstark

Die richtige Haltung und die richtige Ernährung vorausgesetzt, bleibt noch die richtige Gesundheitsvorsorge und -betreuung. Kleine Fohlen sind in der ersten Zeit durch die Muttermilch optimal geschützt. Sie sollten deswegen auch nicht zu früh geimpft werden. In den meisten Fällen wird ab dem 5. Monat gegen Tetanus (Wundstarrkrampf), Influenza (Pferdegrippe), Herpes und Tollwut geimpft. Der betreuende Tierarzt empfiehlt die jeweiligen Impfungen und die notwendigen Wiederholungen, nachdem er den Schutz der Mutterstute und der Herde beurteilt hat. So unterscheidet sich beispielsweise der Zeitpunkt der Tetanus-Impfung, je nachdem, ob

die Stute einen guten Impfschutz hat oder nicht. Ein zweiter wichtiger Punkt ist die funktionelle Hufpflege durch einen anerkannten Hufschmied oder Hufpfleger. Nur durch eine frühe und regelmäßige Hufpflege können Stellungsfehler wie z. B. Bockhufe korrigiert werden.

Was Hänschen lernen muss

Weder die monatelange halb wilde Haltung ohne Menschenkontakt, noch das ständige „Betüddeln“ sind pferdegerecht. Die Wahrheit liegt wie so oft in der Mitte. Eine gewisse Grunderziehung ist notwendig, um das Jungpferd etwa auf einer Fohlenschau vorzustellen oder von Tierarzt und Hufschmied behandeln zu lassen. Bei der Erziehung kann man sich die natürliche Neugier der Fohlen zunutze machen. Wenn beispielsweise die Mutter vorangeht, folgt das Fohlen am Halfter „fast von allein“. Ein verstellbares, „mitwachsendes“ Fohlenhalfter ist dabei eine gute Anschaffung. Auch das Alleinbleiben kann in einer verletzungssicheren Box trainiert werden, etwa, wenn die Stute für einen Ausritt weggeht. Das Fohlen sollte allerdings am Anfang nicht alleine eingesperrt werden, sondern immer andere Pferde in Sichtkontakt haben. Beim ersten Anbinden sollte der Youngster nicht ohne Aufsicht sein, damit der Mensch bei Panikattacken schnell eingreifen kann. Vor dem ersten echten Hufschmied-Termin empfiehlt es sich, die Hufe zur Übung immer wieder kurz aber nicht allzu hoch anzuheben, damit das Fohlen nicht aus der Balance fällt und Panik bekommt. Ist dann der Hufschmied da, gibt eine Wand zum Anlehnen Sicherheit.

Das Pferd Pferd sein lassen

Die beste Erziehung in der Jugend erfolgt durch die Mutterstute und den sozialen Herdenverband. Dem Menschen sollen Jungpferde respektvoll und neugierig begegnen. Er bringt ihnen Futter und Wasser, führt sie auf eine neue Weide, streichelt sie und hat ein paar freundliche Worte für sie, weist sie aber auch in ihre Schranken, wenn sie allzu frech an ihm herumknabbern oder ihn gar beißen oder auf ihn springen wollen. Der erfahrende Aufzüchter ist dem Jungpferd eine verantwortungsvolle Führungspersönlichkeit und macht die notwendige Erziehung in Form von Aufhalten, Hufe geben, sich putzen lassen oder vorführen, aber eben nicht mehr und schon gar keine „Kinderarbeit“ von Absetzern und Jährlingen in Form von Longieren, Bodenarbeit oder gar Kunststücken. Wenn dann je nach Rasse, Reife und Nutzungszweck mit dem echten Ausbildungstraining begonnen wird, sollten die Lerneinheiten so gestaltet sein, dass die jungen Pferde genügend Erholungspausen dazwischen haben. ■

Kolik, Gastritis und Co.:

Auch Pferde haben Bauchweh

Koliken gehören zu den häufigsten Ursachen für eine Notfallbehandlung von Pferden durch den Tierarzt. Dabei sind sie im Prinzip keine Krankheit, sondern lediglich die Äußerung von Schmerzen im Bauchraum des Pferdes. Während das Augenmerk häufig auf den Bereich des Darmes gerichtet ist, liegen viele Störungen bereits im Magen.



Foto: Amler

Bei akuter Kolik sind die Pferde sehr unruhig, wälzen sich, treten nach dem Bauch oder scharren mit dem Huf.

Koliken beim Pferd beschreiben einen schmerzhaften Zustand im Bauch- und Beckenraum des Pferdes. Ihre Ursachen können im Magen-Darmtrakt, aber auch von dort liegenden Organen und dem Geschlechtsapparat herrühren. Selbst Rückenprobleme zwischen Widerrist und Iliosakralgelenk können Koliksymptome veranlassen. Eine akute Kolik äußert sich – unabhängig vom Ort und der Ursache – meist mit Appetitlosigkeit, wobei vor allem Robustrassen relativ spät bei einem Kolikgeschehen das Fressen einstellen.

Bei diesen Pferden ist bei Fressunlust zusammen mit anderen Anzeichen bereits höchste Eile geboten. Eine Kolik ist in jedem Fall eine ernst zu nehmende Gesundheitsstörung, die unversorgt schnell lebensbedrohlich für das Pferd werden kann. Schon deshalb ist sie stets ein Fall für den Tierarzt.

Bei akuter Kolik Tierarzt rufen

Viele Pferde bewegen sich zu Beginn unruhig in der Box oder dem Laufstall umher, schlagen mit dem Schweif und scharren. Andere wieder halten den Kopf tief und haben einen in sich gekehrten Blick. Häufiges Flehmen und Gähnen sind auch Hinweise auf eine Kolik. Die Pferde drehen sich oft nach ihrem Bauch um oder treten mit den Beinen nach dem Bauch. Dabei schwitzen sie sichtbar. Mit zunehmendem Schmerz und Unruhe bis hin zu Panik versuchen sich viele Pferde zu wälzen. Die Tiere setzen nur noch geringe Mengen Kot und Urin ab.

Wird eine zielgerichtete Behandlung herausgezögert, ist das Pferd aufgrund der starken Schmerzen und eines schwachen Kreislaufs nicht mehr für eine Klinikfahrt zur OP transportfähig. Bis der Tierarzt eintrifft, sollte das Pferd in seiner gewohnten Umgebung beruhigt werden. Massagen, Akkupressur oder TTouch können im akuten Zustand ebenso wie eine Decke mit Wärme zur Entspannung beitragen. Früher wurde das Wälzen um jeden Preis verhindert und das Pferd durch Herumführen am Hinlegen gehindert. Heute ist das Wälzen aus medizinischer Sicht erlaubt, wenn dem vierbeinigen Patienten danach ist.

Im Falle einer Milzbandverlagerung ist Wälzen sogar erwünscht, da sich dadurch die Darmverlagerung lösen kann und sich ein Absterben des betroffenen Darmabschnitts verhindern lässt. Das Pferd sollte sich lediglich in einer Umgebung wälzen, in der nicht die Gefahr des Festliegens herrscht. Eine enge 3x3-Meter-Box ist dafür nicht geeignet. Das Verabreichen von speziellen für Koliken konzipierten Kräuterauszügen und Rescue-Tropfen kann helfen, darf aber die Entscheidung den Tierarzt zu verständigen nicht hinauszögern. Bis Art und Ursache der Kolik durch den Veterinär geklärt sind, sollte das Pferd nichts fressen und nur kleine Mengen trinken.



Foto: Amlier

Auch Pferden schlägt Stress auf den Magen, z.B. beim Transport oder Turnier.

Wenn der Magen rebelliert: Koliken des Darmes verlaufen meist unübersehbar und erfordern die frühzeitige Behandlung durch einen Tierarzt. Im Bereich des Magens verläuft meist nur die Magenüberladung schnell und dramatisch. Nimmt das Pferd zu viel Futter auf einmal in seinem vergleichsweise kleinen und kaum dehnbaren Magen auf, überlädt sich der Magen. Der äußerst kräftige Schließmuskel zwischen Speiseröhre und Magen verhindert, dass Mageninhalt vom Pferd erbrochen und der Magen entlastet werden kann. Tierärzte unterscheiden zwischen einer primären Magenüberladung durch eine zu große Portion quellendes oder falsches Futter und einer sekundären Magenüberladung. Pelletiertes Kraftfutter, Rüben-

schnitzel, Heucops oder große Mengen Obst erhöhen den festen Anteil des normalerweise flüssigen Nahrungsbreis und führen zu einer Verlagerung des Magenausgangs. Einen ähnlichen Effekt hat auch die Aufnahme einer großen Menge Wasser durch ein sehr durstiges Pferd nach Belastung bei großer Hitze. Im schlimmsten Fall kann ein überladener Magen auch reißen (Magenruptur). Bei einer sekundären Magenüberladung kommt es zu einem Rückstau des Futterbreis aus dem Dünndarm, wenn die Darmpassage gestört oder ein Darmverschluss vorliegt. Zum Futterbrei kommen zusätzlich abgeschluckter Speichel, Magensäure und die Sekrete der Bauchspeicheldrüse. Pferde mit Magenüberladung haben starke Schmerzen.





Foto: Amlier

Vorsicht bei zu viel Kraftfutter, es kann schnell zu einer Magenüberladung kommen.

Sie versuchen zu würgen und strecken dabei den Kopf nach vorne. Durch den Druck des überladenen Magens auf das Zwerchfell haben die Pferde Atemprobleme und einen schwachen Kreislauf bei stark beschleunigtem Puls. Manche Pferde versuchen sich durch einen Hunde- ähnlichen Sitz Entlastung zu verschaffen. Es handelt sich wieder um einen Notfall, den nur der Tierarzt behandeln kann. Je früher dieser hinzugezogen wird, umso besser ist die Prognose. Mit einer Nasen-Schlund-Sonde wird er sich ein Bild von der Konsistenz des Mageninhalts machen. Aufgasungen durch gärende Futtermittel und ein relativ flüssiger Mageninhalt können über die Sonde abgeführt werden. Schwieriger ist das bei festerem Mageninhalt, der die Sonde nicht passieren kann. Hier muss mit entkrampfenden Mittel eine erste Linderung herbeigeführt und mit Wasser oder Paraffinöl der Weitertransport angeregt werden. Zuvor muss der Tierarzt mit einer rektalen Untersuchung aber einen Darmverschluss ausschließen. Liegt ein solcher vor, ist der Behandlungserfolg maßgeblich von einer OP des Darmverschlusses abhängig. Alle quellenden Futtermittel bergen die Gefahr einer Magenüberladung. Sie sollten stets eingeweicht und nur in kleinen Portionen verfüttert werden. Letzteres gilt auch für Brot und Obst. Sehr durstige Pferde sollten über einen längeren Zeitraum nur kleine

Mengen Wasser angeboten werden um ein „Vollpumpen bis zum Platzen“ zu verhindern.

Viele Pferde leiden an Gastritis

Die Magenschleimhautentzündung (Gastritis) ist für Pferde eine Zivilisationskrankheit, die unter Sport- und Freizeitpferden sowie vom Fohlen bis zum Oldie häufig auftritt. Dennoch verläuft sie vielfach lange Zeit unbemerkt. Wissenschaftler raten vor allem bei Fohlen im Absetzalter Magenprobleme ernst zu nehmen und Stress zu vermeiden. Viele Pferde entwickeln früher oder später sogar ein Magengeschwür, ein sogenanntes Ulkus. Eine Gastritis ist oftmals die Folge von Stress durch Überforderung oder Langeweile. Neben dem Einsatz im Turniersport können Teilnahmen an Lehrgängen in ungewohnter Umgebung, lange Transporte und Standzeiten im Hänger oder Stallwechsel Stress auslösen. Doch auch Alltagsgewohnheiten wie ein schlecht sitzender oder zu schwerer Reiter, ein falscher Sattel oder dem Leistungsniveau unangepasste Anforderungen können Pferde anhaltend stressen und zu

Impressum

Herausgeber
VetM GmbH & Co. KG
Friederikenstraße 11
26871 Papenburg
Tel.: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

Redaktion
VetM GmbH & Co. KG
Dr. Heike Engels
Langenkamp 2
28857 Syke
Tel.: +49 4242-5090129
mail@heikeswelten.de

Realisation
VetM GmbH & Co. KG
Friederikenstraße 11
26871 Papenburg
Tel.: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

ISSN 1867-3988



Foto: Anlier

Kauen hält die Verdauung gesund

Beim Pferd regt der Kaumechanismus die Sekretion des Speichels mit wichtigen Verdauungsenzymen und Bicarbonat zur Pufferung der Magensäure an, während bei anderen Tierarten und beim Menschen der Geruch der Nahrung den Speichelfluss anregt. Die Ohrspeicheldrüse produziert dabei 40 bis 90 Milliliter Speichel pro Minute. Auf einem Kilo Heu kaut ein Pferd 40 bis 50 Minuten und produziert dabei dreieinhalb Liter Speichel. Ein Kilo Kraftfutter ist viel schneller vermahlen: Das frisst das Pferd in etwa zehn Minuten und produziert lediglich einen Liter Speichel.

Viel Raufutter zur freien Verfügung tut Pferden gut, denn sie fressen lange daran, viel gesunder Speichel wird gebildet.

Magenproblemen führen. Stressoren können außerdem suboptimale Haltungsbedingungen sein: zu wenig Platz im Gruppenlaufstall mit zu wenigen Fressplätzen, nervige Boxennachbarn, eine unharmonische Herde. Eine Magenschleimhautentzündung kann aber auch durch zu viel stärkehaltiges Kraftfutter in wenigen großen Portionen, melasse-

haltiges oder verdorbenes Futter oder Futtermittel, die grundsätzlich schlechter gekaut und eingespeichelt werden als strukturreiches Heu, entstehen. Das Pferd ist ein Dauerfresser und produziert unabhängig davon, ob es frisst, ständig aggressive Magensäure, die die Magenschleimhaut angreift und zerstört, wenn die Pufferung fehlt oder der Magen oft

leer ist. Die Futterkarennzeiten zwischen hochwertigen Raufuttermahlzeiten sollten deshalb nie länger als vier bis sechs Stunden betragen. Schlechte Zähne und Parasiten können ebenso Ursache einer Magenschleimhautentzündung sein wie Infektionskrankheiten oder Medikamente, vor allem Schmerzmittel und Antibiotika.



In über 400 Videos geben Tierärzte Auskunft

www.Tiergesundheit-aktuell.de

DAS Tierhalterportal im Internet!



Foto: Amler

Mit dem Slowfeeder kann man die Fresszeit für die Pferde extra verlängern.

Liegt keine akute Gastritis mit deutlichen Koliksymptomen vor, können eine schlechte Futterverwertung, Rittigkeitsprobleme oder Mauligkeit beim Reiten mit Zähneknirschen einen Hinweis auf eine chronische Erkrankung liefern. Pferde mit Magenschleimhautentzündung sieht man häufig flehmen, gähnen oder leer kauen. Eine sichere Diagnose ist nur durch eine Magenspiegelung möglich. Erste Hilfe Maßnahmen sind die Bereitstellung von hochwertigem strukturreichen Heu – vorrübergehend auch ad libitum – und eine Kontrolle durch den Pferdearzt. Der Tierarzt kann säurehemmende Medikamente verordnen. Zusätzlich schützen warmer Haferschleim oder Mash die Magenschleimhaut. Auch diese teilweise stärkehaltigen Futtermittel sollten aber in kleinen Portionen mehrmals täglich verabreicht werden. Insgesamt sollte stärkehaltiges Kraftfutter in der Ration deutlich reduziert werden. Verschiedene Kräuter unterstützen die Abheilung der Magenschleimhaut.

Koppen ist ein Magenproblem

Wurde Koppen bislang als Verhaltensstörung eingestuft, haben sich in den letzten Jahrzehnten durch weitere Untersuchungen die Hinweise verdichtet, dass es im unmittelbaren Zusammenhang mit Magengeschwüren steht. Koppende Pferde lassen Luft in die Speiseröhre strömen und ein rülpfendes Geräusch hören. Häufig setzten sie dazu die Schneidezähne auf Krippenränder, Boxentüren oder Paddockabtrennungen auf. Wird ihnen die Möglichkeit des Aufsetzens genommen, koppden die meisten Pferde „frei“ weiter. Mittlerweile weiß man, dass selbst sehr pferdefreundliche Haltungssysteme nicht vor Koppen schützen.

Bereits 1990 fand der Verhaltensforscher David Mills in einem durchgeführten Experiment heraus, dass die Gabe von Magensaftblockern aus der Humanmedizin, die Kalzium- und Magnesiumcarbonat enthalten, zur üblichen Kraftfuttergabe die Zahl der Koppen um 90 Prozent reduziert. Diesbezügliche Beobachtungen sind jedoch schon viel älter. Bereits Anfang des 19. Jahrhunderts hat der englischen Kavallerieoffizier Sir Frederick Fitzwygram in seinem Werk ‚Horse and Stable‘ die Vermutung geäußert, dass Koppen von Säure im Magen herrühre. Bereits abgeschlossene Forschungsarbeiten, die auf eine Bestätigung der Theorie eines Fehlverhaltens abzielen, kommen ebenfalls zu dem Ergebnis, dass Kraftfuttergaben das Koppen verstärken. In einer Forschungsarbeit der Justus-Liebig-Universität in Gießen wurde dem Verdacht nachgegangen, dass Koppen der Versuch des Pferdes ist, überschüssige Magensäure zu neutralisieren. Sogar Fohlen können bereits mit wenigen Lebensmonaten mit dem Koppen beginnen. Besonders früh abgesetzte Fohlen, bei denen Muttermilch durch erhöhte Kraftfuttergaben ersetzt wird, entwickeln sehr häufig dieses Verhalten. Das Verdauungssystem von Fohlen kommt erst ab einem Alter von sieben bis acht Monaten ausschließlich mit Grundfutter zurecht, was deshalb beim richtigen Zeitpunkt des Absetzens dringend berücksichtigt werden sollte. Magenprobleme lassen sich durch eine Reduzierung des Stressniveaus im Pferdealltag, Verbesserung der Haltung und einer gesunden Fütterung auf einer hochwertigen Raufutterbasis verbessern. Erst wenn der Energiebedarf bei Sportpferden über strukturreiches Grundfutter nicht mehr gedeckt werden kann, sollte stärkehaltiges Kraftfutter – am besten Hafer – die Ration in vielen kleinen Gaben ergänzen. Die meisten Freizeitpferde benötigen gar kein Kraftfutter. ■

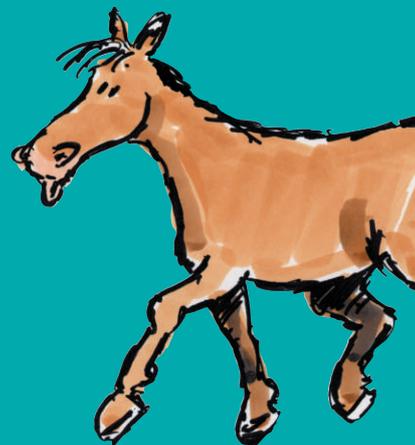
Ulrike Amler

VeyFo® Entero-Mulgat



**Vermeidung
drohender
Koliken**

- Entleert den Darm auf natürlicher Weise
- Wohl abgestimmte Kräuter und Kräuteröle
- Einfach mit Dosierkartusche zu verabreichen
- Ergänzungsdiät



Fragen Sie Ihre Tierärztin
oder Ihren Tierarzt nach
VeyFo® Entero-Mulgat



Veyx-Pharma GmbH
Söhreweg 6 · 34639 Schwarzenborn
Tel. 05686 9986-0 · Fax 05686 1489
E-Mail zentrale@veyx.de
www.veyx.de